

und T. Roberts (Nackte Gewalt. Autorität in der Kirche heute) mit Abstand hervor.
Schwaz/Tirol *Josef Steindl*

BÜCKLE FRANZ / KÖHNE JOSEF, *Geschlechtliche Beziehungen vor der Ehe*. Die Lage bei der studentischen Jugend. (Probleme der praktischen Theologie, Bd. 5.) (67.) Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1967. Kart. lam. DM 6.80.

Unter den sexualethischen Problemen steht die Frage nach den „geschlechtlichen Beziehungen vor der Ehe“ gewiß nicht im Hintergrund. Sie drängt sich noch stärker nach vorn, wenn man die Frage auf die studentische Jugend bezieht, der man im allgemeinen allerhand und in sexueller Hinsicht nachgerade alles zutraut. Zwar hat die Untersuchung von Professor Giese einige Aufklärung gebracht. (Hans Giese / Gunter Schmidt: Studenten-Sexualität. Verhalten und Einstellung. Eine Umfrage an 12 westdeutschen Universitäten. Hamburg 1968.) Da jedoch dieses Werk im Blick auf die ethische Fragestellung eher salopp und oberflächlich wirkt, ist das Bedürfnis nach einer menschlich unbefangenen, sachlich richtigen und wissenschaftlich gründlichen moraltheologischen Klärung noch gestiegen. Eine gute erste Hilfe dafür bieten nun die Beiträge von Franz Böckle „Ethos der Liebe“ und Josef Köhne „Das Verhältnis von Student und Studentin vor der Ehe in ärztlicher Sicht“. Ausgehend vom Liebesgebot, fragt Professor Böckle nach der (materiell) vermittelnden Instanz der Liebe, das heißt, ob und wie material-ethische Normen einerseits Liebe vermitteln, andererseits von der Liebe gefordert werden können. Aus der Sicht zumal des Neuen Testaments fragt er grundsätzlich nach dem Verhältnis von Liebe und sittlicher Norm und wendet sodann das Ergebnis auf die „Liebe im geschlechtlichen Verhalten“ an. Eine sinnerfüllte Existenz im Bereich des Geschlechtlichen ist nicht schon dort erreicht, wo man bloß negativ eine Verbotsgrenze festlegt. Gewiß kennt die radikale Liebesforderung eine Schranke, die für die Liebe deswegen unüberschreitbar ist, weil sonst die Liebe aufhört, sie selber zu sein. Aber viel wichtiger als bloß festzustellen, was man nicht tun darf, ist die Frage nach der positiven sittlichen Wahlentscheidung, was man konkret tun soll. Hier kann die Moraltheologie keine Rezepte mehr liefern, sondern nur Entscheidungshilfen bereitstellen. Modellhaft bespricht Böckle von da aus das Problem der Bekanntschaft und die Möglichkeit einer Noteheschließung. Böckle rechnet nämlich mit der Möglichkeit, daß ein Student und seine Braut ehereif und ehewillig sein können, aber aus rein äußeren, zwingenden Gründen eine Ehe in gesellschaftlich-öffentlicher Form nicht eingehen können.

Dr. Josef Köhne, Leiter der Eheberatungs-

stelle der Diözese Münster, fragt zunächst vom Soziologischen her nach der besonderen Situation der Studierenden. Als Arzt begegnet er vor allem einer doppelten Spannung. Einerseits ist es die Spannung zwischen körperlicher und personaler Reife (etwa im Sinne „eines relativen Zurückbleibens der geistig-gemüthhaften Entwicklung und Bindungsfähigkeit“). Andererseits ist es die „Spannung zwischen leiblich-personaler Ehefähigkeit und den fehlenden ökonomischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen zu einer Ehe. Im Zusammenhang mit der ersten Spannung geht Köhne sehr ausgewogen und vorsichtig auf das Problem der Ipsation ein, die unter Umständen auch eine Selbstbefriedigung zu zweit darstellen kann.

Um die zweite Spannung zwischen Ehefähigkeit und Eheunmöglichkeit zu ertragen, bedarf es eines richtigen Leitbildes der Ehe. Ein einseitig spiritualistisches Leitbild, das das Geschlechtliche verdrängt, führt oft zu nervösen Störungen oder zu einer künstlichen Trennung von Liebe und Sexualität. Ein überwiegend naturalistisches Leitbild gibt leicht dem Drängen sexueller Bedürfnisse nach, weicht aber jeder geistig-gemüthhaften Bindung aus. So kommt es wiederum zur Fremdbefriedigung und geschlechtlichen Konsumeinstellung. Die Spannung zwischen Ehefähigkeit und mangelnder Ehemöglichkeit erleben aber auch jene, die sich bereits personal für das Leben an einen Partner gebunden haben. Hier versucht Köhne verschiedene Motive und Hintergründe der Partnerwahl klarzulegen. Darin liegt eine wichtige Aufgabe der Ehevorbereitung und Ehehilfe, der sich auch die Universität nicht ganz entziehen dürfte.

Das schmale Bändchen stellt ohne Zweifel eine gediegene Hilfe dar, um eine der schwierigsten moraltheologischen Fragen klar zu erkennen und um mit vielen Fragenden eine nicht billige, aber ehrliche und gewissenhafte Antwort zu erarbeiten. Jeder, der mit Ratsuchenden zu tun hat, wird beiden Verfassern aufrichtigen Dank wissen.

Zürich

Albert Ziegler

LIPS ADRIANUS, *Mann und Frau in der Ehe*. (338.) Verlag Herder, Wien 1967. Leinen S 123.—, DM/sfr 19.80.

Es liegt hier ein umfassendes Sachbuch vor, verfaßt von einem holländischen Arzt. Einige Kapitelüberschriften und Zwischentitel können am besten über den Umfang informieren: Die Ehe, Das Sexuelle in der Ehe, Geschlechtsunterschiede zwischen Mann und Frau, Vereinigung, Anomalien des geschlechtlichen Vermögens, Störungen im sexuellen Empfinden der Frau, Unfruchtbarkeit, Ehenot, Gewissen und Moral, Steuerung der Fruchtbarkeit, Der unterbrochene Verkehr, Ehemißbrauch, Menschsein in der Ehe, Die praktische Durchführung der periodischen Enthaltensamkeit (Zeitwahl). Die von